

Bericht über die Exkursion in die nördliche DDR : Magdeburg-Halle-Rostock-Stralsund-Rügen-Ostberlin: 10.-17. August 1975

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1975)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERICHT ÜBER DIE EXKURSION IN DIE NÖRDLICHE DDR 10.–17. August 1975
Magdeburg – Halle – Rostock – Stralsund – Rügen – Ostberlin

Schon 1975 hatte die Reise der Geographischen Gesellschaft Bern in die DDR geführt; damals ging die Fahrt durch Thüringen und Sachsen, wobei Erfurt, Leipzig und Dresden die bedeutendsten Etappenpunkte waren.

1975 gilt die neue Reise dem Nordteil der DDR. Wiederum findet sich eine Gruppe von 34 Teilnehmern zusammen, die sich Sonntag, den 10. August in aller Morgenfrühe am Bahnhof Bern sammeln. Erstes Ziel ist *Magdeburg*, das fahrplanmässig um 23.15 Uhr erreicht wird. Der Grenzübergang in die DDR vollzieht sich reibungslos und ohne lange Kontrolle. Die wenigen Beobachtungen, die man vom Zug aus sammeln kann, zeigen die Unermesslichkeit der zur Ernte reif gewordenen Kornfelder, stark belegte Ausflugszüge, aber auch Gestalten, die darauf hindeuten, dass am Eisernen Vorhang die Welle des Wohllebens keineswegs haltmachte. Im grossen Hotel in Magdeburg werden wir zum Nachtessen in die Bar verwiesen, wo sich erstaunlich viele junge Leute zu Unterhaltung und Tanz zusammengefunden haben, bei Konsumationspreisen, die keineswegs bescheiden sind.

Anderntags führt eine Stadtrundfahrt zu den Baudenkmalern Magdeburgs; man verweilt im besonderen im Dom. Aufschlussreich ist eine Besichtigung von Magdeburg-Neustadt, einer Satellitensiedlung, die gegenwärtig 11 000 Wohneinheiten für 55 000 Einwohner zählt. Die Grosszügigkeit der Anlagen und Verkehrswege täuscht nicht darüber hinweg, dass das Wohnen in einer solchen Gemeinde, die ausschliesslich aus gewaltigen Häuserblocks besteht, den Einzelnen zum Glied eines dirigierten Staatsvolkes macht und ihm einen Rhythmus aufzwingt, der durch die Gesetze der Kollektive in alle Bereiche des Lebens dringt.

Nachmittags fährt man, wiederum mit der Bahn, in einem überfüllten Zug nach *Halle*. Die Hitze ist unerträglich. Erneut beeindruckt die Landschaft durch die weiten Getreidefelder; mancherorts beobachtet man als eigentliche Ungeheuer die Mähdrescher, die auf breiter Front die Erntearbeiten vollziehen. An allen Stationen gemahnen Plakate zur Vorsicht ob der grossen Brandgefahr. – Ein abendlicher Rundgang durch die Stadt Halle führt zu den Händel-Gedenkstätten und in das beinahe totgelegte Altstadtzentrum.

Am Dienstag erfolgt die Weiterfahrt mit dem Car nach *Rostock*. Die Abreise ist auf 8 Uhr angesetzt; es erweist sich aber, dass der Car defekt ist. Der Chauffeur gibt sich alle Mühe, in den Fachbetrieben Hilfe zu bekommen; dies gelingt ihm aber erst, wie er sich direkt an die Parteileitung wendet. Mit mehr als zwei Stunden Verspätung geht es deshalb um 10.20 Uhr los. Erstes Ziel ist die *Genossenschaft "Neuer Obstbau" in Neufahrland* (Kreis Potsdam). Ein Beamter dieses Betriebes hält uns einen Vortrag und führt uns durch die Plantagen, die weitflächig aufgezogen sind. Die einzelnen Anlagen verheissen einen guten Obstertrag. Wir kommen immerhin zur Überzeugung, dass das, was hier ein verstaatlichter Kollektivbetrieb zustande bringt, in unseren Obstgebieten auf privatwirtschaftlicher Grundlage nicht weniger gut erreicht wird; bei freiwilliger Zusammenarbeit auf genossenschaftlicher Basis werden bei uns Resultate erzielt, die keineswegs hinter jenen der Staatswirtschaft zurückstehen. – Auf der Weiterfahrt nach Rostock erleidet unser Wagen erneut einen Defekt. Mit geplatzt Pneu und gebrochener Feder bleibt er zwischen Wusterhausen und Kirbitz stehen. Passierte nicht zufällig ein anderer Car, der leer nach Rostock zurückkehrt, wüssten wir nicht, wie lange der Aufenthalt dauerte. Nun aber wird umgeladen, so dass wir gleichentags noch zu vernünftiger Zeit an unserem Ziel eintreffen.

Am Mittwoch gilt ein erster Ausflug dem *Ostseehafen und Badeort Warnemünde*. Alle fünfzehn oder zwanzig Minuten setzt sich von Rostock aus ein neuer Zug mit hunderten von Reisenden in Bewegung. Es sind meist ganze Familien, die sich mit ihrer Tagesverpflegung an die Badestrände begeben. – Auf einer Rundfahrt mit einem kleinen Dampfer überzeugen wir uns, mit welchem Einsatz am Ausbau des Hafens gearbeitet wird. Die Rinnen werden gegenwärtig von 11 m auf 13,5 m Tiefe ausgebaggert, um auch Schiffen von 60 000 BRT die Einfahrt zu ermöglichen. An allen Kais ankern Schiffe, meist solche unter russischer, skandinavischer, aber auch indischer Flagge. Auf der neuen Neptun-Werft (350 m lang, 60 m hoch) liegt ein gewaltiger Öltanker an Kiel.

Nachmittags fahren wir in die *landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft Wendlandorf* im Kreise Kühleborn. Wie uns dort ein Funktionär berichtet, sind in diesem Kollektiv die Güter von 545 Bauern und Bäuerinnen zusammengeschlossen. 5 400 Hektaren werden intensiv genutzt, zur Hauptsache mit Gewächs, aber auch mit Zuckerrüben und Kartoffeln. Der Betriebsleiter führt uns zu den Mähdreschern, die in der Regel zu fünf miteinander eingesetzt werden. Die Schnittfläche eines jeden beträgt 5 1/2 Meter, während neue Modelle mit 8 Meter Schnittfläche in Vorbereitung sind. Das Kombinat wird von der Regierung als einer der zwei staatlichen Versuchsbetriebe bevorzugt behandelt. – Der Viehbestand ist einem selbständigen milchwirtschaftlichen Kombinat übertragen. In dessen riesigen Ställen sind bis zu 2 000 Tiere untergebracht, die während ihres ganzen Daseins nie in die freie Natur hinauskommen.

Man fühlt, wie in diesen Wochen die ganze Sorge des Staates auf die Ernte ausgerichtet ist. In den Zeitungen lesen wir, dass bis zum 10. August 65 Prozent der Getreidefläche eingebracht worden sei. Überall herrscht Hochbetrieb auf den Erntefeldern; gearbeitet wird im Wettbewerb "zu Ehren des Neunten Parteitages der SED". Das Erntetempo wird erreicht durch konsequente Schichtarbeit und konzentrierten Einsatz der Erntekollektiven und ihrer Techniker. Ebenso dringlich ist die Bewässerung. Beregnungsanlagen laufen Tag und Nacht. Mähdrescher alten Typs sind umgebaut worden um Gemüse, Futterkulturen und Hackfrüchten zu beregnen. Auf den Fluren des Bezirkes Rostock stehen während den Sommerferien 8 "Jugendkomplexe" und 25 "Jugendschichten" im Einsatz. Zuzufolge der andauernden Hitze musste in 64 Kreisen der Republik die höchste Waldbrandwarnstufe ausgelöst werden.

Der Donnerstag ist für einen Ausflug nach der *Insel Rügen* bestimmt. In Stralsund steigen wir in einen Bus, der uns über den Damm auf die im südlicheren Teil weithin ebene, saftig grüne Insel führt. In *Sassnitz*, wo wir das Mittagessen einnehmen, treffen wir auf einen lebhaften Badebetrieb. – Unser nächstes Ziel sind in der Stubnitz die berühmten Kreidefelsen von Stubbenkammer mit dem "Königsstuhl", dessen schönste Darstellung – von Caspar David Friedrich – uns aus der Reinhart-Sammlung in Winterthur vertraut ist. – Die Weiterfahrt geht über die schmale Landzunge der Schaabe nach dem nördlichsten Punkt der Insel, dem *Kap Arkona*. Der Zutritt auf den 45 m hohen, steil zum Meer abfallenden Kreidefelsen ist leider in weitem Umkreis aus militärischen Gründen gesperrt; wir erinnern uns indessen, dass dort die Tempelburg des slawischen Gottes Swantewit gestanden hatte. – Wir schwenken statt dessen ab zum *Fischerdorf Vitt*, wo wir einen schönen Badestrand antreffen. Das Wasser ist von angenehmer Wärme. Eben fahren Fischer ein, die ihre Kähne angefüllt haben mit hunderten von lebenden Aalen, die an Gewerbebetriebe geliefert werden, die sie für den Export aufbereiten. – In der schönen Stadt *Stralsund* nehmen wir das Nachessen ein. Ein kurzer Rundgang bietet uns herrliche Beispiele der Backsteingotik, wie wir solchen schon am Vortag in Rostock und Bad Doberan begegnet waren.

Am Freitag führt die Fahrt nach *Berlin*, wo wir im Interhotel "Stadt Berlin" untergebracht sind. Ein jedes dieser Grosshotels gleicht einem Ameisenstaat. Ständig sind an die 2 000 Gäste einquartiert, zu deren Verpflegung elf verschiedene Restaurants zur Verfügung stehen.

Auf einer Rundfahrt durch Berlin-Ost halten wir uns vor allem im *Pergamon-Museum* auf, wo uns der monumentale Zeus-Altar einen bleibenden Eindruck hinterlässt. – Die Besichtigung der Hauptstadt der DDR vermittelt als ganzes eine eher bedrückende Stimmung. Diese wird nicht zuletzt bestärkt durch das Schauspiel des Wachwechsels vor der "Neuen Wache" Unter den Linden, Demonstration eines unverändert erhalten gebliebenen preussischen Drills, wie auch die Präsenz der russischen Machtentfaltung mit dem überdimensionierten Lenin-Denkmal und dem in weiter Parklandschaft wuchtig gestalteten Ehrenmal.

Auf dem Gebiet Ostberlins treffen wir langweilig gestaltete Wohnquartiere und Vorortssiedlungen, ausgedehnte Industriezonen, dazwischen Schrebergartenkolonien, Äcker, Rieselfelder und Wald. Und dort, wo sich die Mauer erhebt, bleibt dem Beobachter der Anblick von Trümmerfeldern nicht erspart, und jener von Häusern aus der Vorkriegszeit, grau und mit abbröckelnden Fassaden. – Am *Alexanderplatz* hat Ostberlin mit dem Fernsehturm, dem Hochhaus unseres Interhotels "Stadt Berlin" und dem Centrum-Warenhaus seinen von breiten Strassen mit lebhaftem Verkehr umfassten grossstädtischen Mittelpunkt. Hier kreuzen sich die Wege der Einheimischen und der Touristen, der Besuchergruppen aus Ostdeutschland und den befreundeten Volksdemokratien. – Auf der Rundfahrt kann es nicht ausbleiben, dass man mehrmals in die Nähe der berühmten *Mauer* kommt, die von der offiziellen Führerin bescheiden als "Staatsgrenze" bezeichnet wird. Uns bleibt es unfassbar, wie durch ein solches Betonbauwerk Europa radikal in zwei Welten getrennt wird. Das 1961 errichtete und später immer wieder verstärkte Sperrwerk trennt nicht nur lückenlos die beiden Teile einer Stadt, sondern auch zwei Staaten, deren Bevölkerung sich zur gleichen Vergangenheit und zum gleichen Kulturkreis bekennt.

Aufschlussreich ist ein Gang durch eines der grossen Warenhäuser. Die Regale sind angefüllt mit Waren, Gebrauchsgegenständen, Mobiliar, meist Massenproduktion in einem Stil, der keine persönliche Wohnatmosphäre aufkommen lässt. Zu kaufen gibt es viel, doch ohne eine echte Auswahl. Wir interessieren uns für Bücher und finden nur, was eben an Standardwerken aufgelegt ist. Ähnlich verhält es sich mit den Schallplatten, wo vor allem Werke russischer Komponisten und Unterhaltungsmusik zur Auswahl vorliegen, während an Klassikern fast einzig die Platten einer Beethoven-Gesamtausgabe angeboten werden.

Der Samstagvormittag gilt einem Besuch von *Potsdam*. Die Schlösser der einstigen Königsresidenz sind im alten Stil erneuert worden. Fortlaufend werden grosse Besuchergruppen, meist aus den Staaten des Ostblocks kommend, durchgeschleust. Unsere letzte Besichtigung gilt dem Cecilienhof, wo nach Ende der Kämpfe 1945 Stalin, Truman und Churchill Deutschland in Besatzungszonen aufteilten.

Im Bahnhof Berlin-Friedrichstrasse besteigen wir abends die Liegewagen, die uns in den Westen und nach der Schweiz zurückführen. Die gründliche Kontrolle der Wagen durch Frauen und Männer der DDR-Grenzbehörde empfinden wir als peinlich und würdelos. Doch fahrplanmässig genau um 21.35 Uhr verlässt der Zug den Bahnhof und damit die Deutsche Demokratische Republik, die wir während acht aufschlussreichen Tagen besuchen konnten.

Dank der ausgezeichneten Führung durch PD Dr. Klaus Aerni und Dr. Markus Hohl ist es uns möglich gewesen, nicht nur wertvolle Erkenntnisse geographischer und wirtschaftlicher Art zu gewinnen, sondern auch manche kulturelle und politische Eindrücke zu sammeln. Weniger noch als während der Reise ein Jahr zuvor war es dagegen möglich, auf der ständig durch offizielle Begleiter eskortierten Studienfahrt persönliche Kontakte zu knüpfen.

Es wird nicht nur im Westen, sondern auch im Osten mit gewaltigem Einsatz gearbeitet. Wie es aber ein Ostberliner Systemkritiker nach dem SED-Parteitag beteuerte, habe man sich in der DDR in gewisser Weise wirtschaftlich übernommen.

Die Pläne Ostberlins zeigten, dass die Bevölkerung der DDR noch mehr leisten, aber weniger konsumieren sollte. "Die Leute müssen mehr schuften in der Zukunft . . ." Der Professor wagte es, gleichzeitig "die unglaubliche Verschwendung für die Rüstungsausgaben" zu kritisieren. Angesichts des Arbeitskräftemangels sei es für viele bedrückend, dass so viele junge Leute eineinhalb Jahre Dienst bei der Nationalen Volksarmee leisten müssen. Die Tendenz der SED-Regierung, die DDR als Sowjetrepublik enger an die Sowjetunion anzuschliessen, entspringe der grossen Unsicherheit der Ostberliner Regierung. Das SED-Regime suche bei der Sowjetunion gewissermassen Rückendeckung vor der eigenen Bevölkerung. Aber die Bevölkerung wolle es nicht . . .

Ungeachtet der auf vielen Strassenplakaten beteuerten "ewigen" Bruderschaft mit der Sowjetunion kommt man nicht vom Gedanken los, dass all dies, was sich seit dem Ende des Weltkrieges entwickelte, nach wie vor nur provisorischen Charakter habe.

Die *DDR* ist weithin —, so wie es in einem Inserat im Berner Stadtanzeiger zu lesen war — *das uns unbekannteste und verschlossenste Land Europas* geblieben.

R. Wyss